**Was bereitet Ihnen als Landwirt Schwierigkeiten?**

Eigentlich gibt es keine Schwierigkeiten, außer man macht sie sich selber. Das ist meine Einstellung, ich bin da eher der gelassene Typ. Heute regnet es z.B. und ich kann nicht anbauen. Das kann ich aber auch nicht ändern. Dann mach ich’s halt morgen. Wirkliche Schwierigkeiten sehe ich in der Landwirtschaft nicht. Sicher muss man sich auf das Wetter einstellen. Es lässt sich alles immer irgendwie regeln und ausgleichen.

Natürlich wünscht man sich auch immer, dass der Diesel billiger ist und die Traktoren weniger kosten, aber das ist eben die Wirtschaft. Da kann man nicht aus. Wie meine Eltern gewirtschaftet haben, hat der Sprit noch um 50% weniger gekostet, da war es angenehm.

**Wenn Sie ans Wetter denken: ist es da schwierig mit irgendetwas umzugehen?**

Wir sind heuer verschont geblieben. Wenn man z.B. in die Nachbargemeinde schaut haut ein Unwetter in einer halben Stunde alles zusammen. Das ist dann sicher schwer. Aber gegen die Natur kann man nichts unternehmen. Zum Glück gibt es bei Hagel und Unwetter die Versicherung, wo dann ein Teil entschädigt wird. Genauso mit dem Hochwasser: 2006 haben wir bei uns ein Hochwasser gehabt, da sind wir wegen Dammbruchgefahr sogar evakuiert worden. Da waren dann auch viel Äcker überschwemmt.

**Haben Sie damals über den Katastrophenfond Gelder bezogen?**

Ja, da haben wir damals etwas bekommen. Das war ein bisschen was.

**Ist für Sie Trockenheit ein Problem?**

Nein. Wir haben Bewässerungsanlagen. In den 80ern wurde eine Ringbewässerung für vier Gemeinden in Betrieb genommen. In diesem bewässerten Ringgebiet liegen 2 500 ha, die bewässert werden können. Da hat jeder einen Hydranten am Acker mit einer Wasseruhr. Da schreibt man ein, wann man anfängt und wieder aufhört. Die m3 werden dann verrechnet.

**Wie ist es zum Bau der Ringbewässerung gekommen?**

Das war die Idee von ein paar Landwirten und wurde durch die Landwirte in der Region finanziert. Es ist eine Bewässerungsgenossenschaft geründet worden. Dadurch, dass so viele mitgemacht haben, ist das von jedem Bauern mitfinanziert worden, durch seine Flächen. Es wird sicher auch irgendeine Förderung gegeben haben.

**Können Sie sagen, wieviel Bewässerung für Sie kostet?**

Die Bewässerung vom Hydrantennetz kostet uns 10 Cent/m3. Das sind nur mehr die Betriebskosten, die Anlage an sich ist schon abgeschrieben. Strom und Reparatur also. Es gibt 7 große Strompumpen, die direkt am Fluss stehen und das Wasser raussaugen und in das Ringsystem einspeisen.

**Ist Bewässerung auch mit einem zeitlichen Aufwand verbunden?**

Mit diesem Ringsystem nicht. Ich muss dann nur meine Leitung am Acker vorne hinlegen und den Rainstar aufstellen. Das Auf- und Umstellen dauert vielleicht eine Stunde. Man muss schon immer kontrollieren fahren. Wenn viele bewässern, ist der Wasserdruck anders, dann spritzt es vielleicht nicht mehr ordentlich. Im weiter entfernten Gebiet auf der letzten Leitung, so wie heuer wo es so trocken war und keine Niederschlage gegeben hat, wurde alles bewässert. Seit dem Bau der Anlage, hat sich der Gemüseanbau vergrößert. Davor gab es nur Getreide und Zuckerrüben, ein paar haben vielleicht noch Erdäpfel gehabt. Heute hat sich das geändert. Mittlerweile ist der Gemüseanbau viel grösser als der Getreideanbau. Zuckerrüben, Kartoffel, Zwiebel, Grünerbsen, Maisvermehrung hat sich gesteigert. Da gab es dann schon den Kampf ums Wasser. Am letzten Stich hat man dann aufgedreht und mit 3 bar kann man nicht mehr bewässern, da plätschert es nur noch so lasch heraus.

Dann hat man auch immer mit dem Wind zu kämpfen. Der Wind ist ein großes Thema, der geht hier immer.

**Können Sie alle Flächen bewässern?**

Zu 98%. Der Rest sind kleine Feldstücke, die aber meistens eh in einem tiefen Feld liegen, wo man in einem normalen Jahr auch ohne Bewässerung super Erträge hat. Auch heuer war dort die Ernte nicht so schlecht. Klar hat man keine 7000 kg geschafft.

**Waren Sie immer schon ein Biobetrieb?**

Nein, ich habe 2009 umgestellt. Am Betrieb zu arbeiten habe ich 2001 begonnen, damals ist der Betrieb noch auf meine Eltern gelaufen. Die Produktpreise sind immer niedriger geworden und die Verbrauchspreise, also Kraftstoffe, Pflanzenschutzmittel, Dünger, das ist alles in die Höhe gegangen. Ich habe dann gesagt, dass das so nicht mehr geht. Es war immer so, dass im Herbst Phosphor und Kali TC45 gestreut worden ist. Da hat die Tonne auf einmal 800€ gekostet. Auch der Stickstoffpreis war immens hoch. Das geht nicht. Man hat eh immer nur so viel wie nötig gestreut. Wir haben auch damals geschaut, dass wir mit wenig Stickstoff durchkommen.

Mein Cousin ist 2003 umgestiegen, der hat mich schon animiert. Das ist mit meinen Eltern aber absolut nicht gegangen. Für sie war nicht spritzen=Unkraut. Gottseidank sind sie mittlerweile schon anderer Meinung. Sie sehen auch, dass die Bioäcker eigentlich die saubereren sind. Ich könnte es mir jetzt nicht mehr anders vorstellen.

**Sie haben gesagt, dass sich durch die Bewässerung die Kulturen verändert haben…**

Das liegt nicht nur an der Bewässerung, sondern auch an der Preisentwicklung. Getreide ist weniger interessant.

**Können Sie sagen, wie sich das auf Ihrem Betrieb verändert hat?**

Zurückgedacht waren von der Fruchtfolge her unsere Grundfrüchte Getreide, Zuckerrübe und Erbsen. Mein Vater war auch schon nur mit Weizen und Rüben nicht ganz glücklich. Wir haben dann Grassamenvermehrung gemacht und 2 verschiedene Grassorten angebaut. Das war viel Arbeit aber auch ein schönes Geld, wenn es mit der Keimfähigkeit geklappt hat. Gemüsemäßig gab es auf unserem Betrieb vorher nichts. Es haben dann Ende der 90er Jahre Etliche mit Kartoffeln angefangen. Wir hatten schon die Grassamen, für Kartoffel hätte man wieder neue Maschinen gebraucht. Damals hat es noch keinen Lohnunternehmer für Kartoffelanbau und –ernte gegeben. Heute ist das alles da. Wir haben schon auch Phazelia und Leinsamen angebaut.

**Was berücksichtigen sie jetzt, wenn Sie Ihre Kulturen aussuchen?**

Das, was etwas bringt. Ich habe jetzt wenig Getreideanteil, sondern mehr Hackfrüchte. Wir bauen Mais, Soja, Knoblauch, Grünerbsen. Sojabohne ist Hauptfrucht. Auch relativ viel Grünerbsen. Die Grünerbse bringt für den Boden viel Stickstoff. Danach kann ich wieder Weizen anbauen, der finanziell was bringt. Sojabohne ist von der Durchwurzelung gut für den Boden und derzeit vom Ertrag und preislich interessant. Wir machen das auf Vermehrungsbasis und ein Teil vom Soja geht zur Tofuproduktion an eine deutsche Firma.

**Sie haben auch schon über Gemeinschaftsmaschinen und Lohnarbeit gesprochen. Wieweit sind Sie mechanisiert?**

Ich habe 4 Traktoren, 2 davon sind aber Oldtimer. Die dürfen schon pausieren. Mit den anderen beiden Traktoren mache ich die Pflegearbeiten.

Für die schwere Bodenbearbeitung haben wir über den Maschinenring einen Gemeinschaftstraktor. Da sind wir 24 Landwirte mit 2 Traktoren. Auch die ganze Hacktechnik haben wir, ein paar Bauern, miteinander. Jeder fährt bei jedem. Da helfen wir zusammen.

**Wie schaut bei Ihnen Bodenbearbeitung aus?**

Das richtet sich immer nach der Kultur und der Folgekultur. Nach Grünerbsen grubbern wir nur und bearbeiten wir nur flach. Wenn es bei der Erbsenernte aber schlechtes Wetter gibt und dann durch die Maschinen der Boden verdichtet wird, fahren wir schon mit dem Tiefenlockerer durch und reißen das auf.

Sojabohnen bauen wir 2 Jahre hintereinander an. Da wird dazwischen auch nicht gepflügt, sondern nur gegrubbert und gegebenenfalls mit dem Tiefenlockerer gearbeitet. Gepflügt wir eigentlich nur der Mais. Der wird nach der Ernte zuerst ganz tief abgehechselt, liegen gelassen und dann gepflügt. Die Begrünung wird auch eingepflügt.

**Können Sie einschätzen, wieviel Zeit sie zur Bodenbearbeitung brauchen?**

In dieser Maschinenring-Traktorgemeinschaft haben wir große, breite Geräte. Beim Grubbern macht man zwischen 3 und 5 ha in der Stunde. Beim Pflügen mit einem 6-Schar Pflug schafft man auf Großen Feldern auch 3 ha in der Stunde.

**Wie hoch ist die Maschinenmiete?**

Beim Maschinenringtraktor zahlt man 84€/h mit Gerät, das ist egal ob Grubber oder Pflug. Da ist alles drinnen, auch der Treibstoff. Das ist eine Gesamtkostenrechnung. Wenn ich mir nur den Traktor ohne Gerät hole und z.B. die eigene Sämaschine anhänge, kostet das 64€.

Hack- und Pflegetechnik haben wir selber. Eine Egge habe ich z.B. mit meinem Neffen, bei der Hacktechnik sind wir auch 6 Landwirte in einer Gemeinschaft. Da wurden die Maschinen gemeinsam angeschafft.

**Gegen welche Wetterrisiken sind Sie versichert?**

Hagel und was da alles dabei ist. Die Verschlämmung im Frühjahr, Frost, der mich aber nicht trifft, da ich keine Zuckerrüben mehr anbaue. Wir schauen, dass wir Sojabohnen und Mais dann anbauen, wenn der Boden mindestens 10 Grad Celsius hat. Sojabohne will es warm haben, dann wächst sie schön. Wenn die einmal die Kälte erwischt, dauert es ewig, bis sich die Sojabohne wieder erholt hat. Beim Mais gilt dasselbe.

**Ist bei Ihrem Versicherungspaket Dürre auch dabei?**

Nein, Dürre ist extra. Diese Versicherung habe ich nie abgeschlossen, weil wir eh die Bewässerung haben. Da fahr ich lieber einmal mit der Bewässerung drüber.

**Haben Sie schon einmal von der Versicherung Geld bezogen?**

Seit ich ein Biolandwirt bin, habe ich noch nie einen Hagelschaden gehabt. Wie wir noch konventionell waren, haben wir schon immer wieder einen Hagelschaden gehabt und das ist dann abgegolten worden.

**Wie funktioniert die Schadensabwicklung?**

Die kommen schätzen. Wir hatten nie einen 100%igen Ausfall, Gottseidank. Die Schadensprozent werden geschätzt und diesen Anteil bekommt man dann ausbezahlt. Das ist ok so.

**Wie stehen Sie dazu, dass für Landwirte keine Gelder mehr aus dem Katastrophenfond zur Verfügung stehen, dafür alle Versicherungsprodukte subventioniert werden?**

Bei uns gibt es zum Glück sehr wenige Katastrophen. Wir haben gerade 1mal Gelder aus dem Katastrophenfond bekommen. Das war aber nur eine kleine Aufmerksamkeit. Ein Kollege hat den ganzen Zwiebel draußen gehabt und hat bei dem Hochwasser auch nicht den ganzen Zwiebel gezahlt bekommen.

Das ist immer so ein Hin- und Her, wie es sich die Zuständigen gerade aussuchen. In unserem Gebiet würde man nur ganz selten ein Geld des Katastrophenfonds in Anspruch nehmen. In Berggebieten schaut das natürlich ganz anders aus.

Hagelversicherungsmäßig sind die Prämien ok. Irgendwann muss man sich entscheiden, ob man einzahlt oder nicht. Wenn ich weiß, dass ich nie einen Schaden habe, fragt man sich, wozu man eine Versicherung braucht. Wenn man aber einmal etwas hat, ist man zum mindest versichert. Das Geld legt sich so ja auch keiner auf die Seite und hebt es auf, bis etwas passiert.

**Ist Versicherung für Sie eine sinnvolle Möglichkeit, um mit Wetterrisiken umzugehen?**

Ich finde es nicht schlecht, dass es die Versicherung gibt. Nur wegen der Versicherung kann ich mit dem Wetter auch nicht besser umgehen. Wenn man die Hagelversicherung hernimmt, weiß ich zu mindest, dass, wenn etwas passiert, mich die Versicherung ein bisschen rausreißt.

**Fühlen Sie sich in Bezug auf Dürre ausreichend unterstützt?**

Unterstützung haben wir durch die Landwirtschaftskammer eine sehr große in allen Belangen. Da wird sehr viel gemacht, wie z.B. Bewässerungstechnik gefördert, oder die neue Förderung für automatische Lenksysteme. Der Pot ist sicher sehr groß, man muss es sich nur abholen. Die Angebote sind da, ob man es nutzt oder nicht, ist immer die eigene Entscheidung. Ich wollte mir für dieses neue Lenksystem die Förderung holen. Dann hat es geheißen, dass ich den Traktor typisieren lassen muss. Ich habe einen 1jahr alten Traktor, der neu und satellitengesteuert aus der Fabrik rausgeht. Eigentlich muss ich nur noch den Satellitenempfänger am Dach anbringen, der kostet aber auch schon 10 000€ für die 2cm Genauigkeit. Warum muss ich deshalb den schon typisierten Traktor noch einmal typisieren lassen?! Das haben sie mir auf der Kammer auch nicht sagen können. Dann habe ich die Förderung halt nicht bekommen. Das gleiche gilt für die Bewässerungstechnik: in den Rainstar muss man eine Wasseruhr einbauen, nur als Auflage. Wieviel m3 wirklich durchgelaufen sind, schaut sich dann aber niemand an. Da denkt man sich, dass irgendwas erfunden wurde, damit es erfunden worden ist. Aber bringen tut es nichts.

Wenn man sich eine Bewässerungstechnik anschafft, alle Auflagen erfüllt und die Förderung in Anspruch nimmt, spart man sich sicher viel Geld.

**Wieviel kostet so ein Rainstar?**

Das kommt immer auf die Größe und Ausführung an. Ich habe meinen vor 3 Jahren gekauft, mit 550m Schlauchlänge und 125 mm Durchmesser. Nach Listenpreis hätte der damals 42 000€ gekostet. Jetzt kostet er wahrscheinlich 45 000€.

**Haben Sie mit Ihren Händlern Verträge?**

Ja. Das Getreide mache ich alles mit Vertrag. Im Vertrag wird eine ungefähre Ertragsschätzung festgehalten. Wenn es dann mehr ist, ist das kein Problem. Wenn es weniger ist, kann ich es auch nicht herzaubern. Die nageln mich dann nicht fest, dass ich z.B. 4000 kg liefern muss, wenn ich sie nicht habe. Wenn ich im Frühjahr anbaue, kann ich noch nicht sagen, was ich im Sommer ernte. Dann wäre ich ein Hellseher und mit dieser Fähigkeit müsste ich kein Bauer sein.

Früher haben wir für einen Züchter Getreide vermehrt, da habe ich das gesamte Getreide mit dem Traktor in 1 ¼ h hinbringen müssen. Nachdem ich umgestellt habe, wollte ich die Vermehrung weitermachen. Das war ihnen dann zu viel Bio. Zum Händler muss ich jetzt nur mehr 5 km fahren, das ist auch eine Ersparnis.

**Haben Sie im Fall von großen Ertrags- und Einkommensverlusten finanzielle Rücklagen?**

Wir würden es sicher verkraften. Aber es ist nicht so, dass man Rücklagen hat und ein ganzes Jahr locker übersteht. So große Rücklagen hatten meine Eltern in den guten Zeiten. Heute sind die Rücklagen nicht mehr so groß. Man muss Geräte ständig erneuern, das kostet ein Geld. Ich habe in den letzten 5 Jahren 3mal einen Traktor gekauft. Auch für einen gebrauchten Traktor mit 100 PS zahlt man 95 000€.

Bei einem schweren Einschnitt wird es sicher eng, aber man darf dann auch nicht den Kopf in den Sand stecken und resignieren, sondern muss schauen, wo man ein bisschen kürzertreten kann. Ich hoffe, dass wir so etwas nie haben werden. Ausschließen kann man es nicht.

**Nehmen Sie noch an weiteren Maßnahmen im ÖPUL teil?**

Als Biobetrieb eben an der biologischen Wirtschaftsweise und an der Winterbegrünung. Da wählen wir Begrünungsmischungen, die den Stickstoff binden und den Boden gut für die nächste Kultur vorbereiten.

**Wo beziehen Sie Informationen für Ihren Betrieb?**

Im Wirtshaus. Immer wieder kommt ein Schreiben von der Bezirksbauernkammer, wo Veranstaltungen und Tipps drinnen stehen. Im Internet schaut man sich ein bisschen um. Am wichtigsten sind aber immer Gespräche mit Kollegen, je nachdem wo man sich gerade trifft, ob in der Werkstatt oder eben im Wirtshaus. Da reden wir ständig, wie man sich verbessern kann.

Es ist interessant, heuer sind auch hier im Ort wieder 4 Landwirte auf Bio umgestiegen. Die Konventionellen sind schon in der Minderheit. Ein paar brauchen hat ein bisschen länger zum Nachdenken. Man kann niemanden zu Bio zwingen und wir brauchen auch das konventionelle. Viele Sachen kann man im Biobereich einfach nicht machen, Zuckerrüben z.B., wegen dem Rüsselkäfer.

**Haben Sie beobachtet, dass sich das Wetter verändert hat?**

Ich würde das nicht so sagen. Die schweren Wetterereignisse sind sicher mehr geworden. Aber ich bin jetzt schon weit über 48 Jahre alt und habe etliche Jahre mit Wettern miterlebt, aber das wiederholt sich. Wir hatten früher auch schon trockene oder feuchte Jahre und Winter, in denen wir zum Krampus in den Schneewechten gelegen sind und Winter, wo wir mit kurzen Ärmel herumgerannt sind. Das ist jetzt auch schon lange her. Ich glaube nicht, dass es vom Wetter her so verschieden ist. Das haben wir alles schon einmal gehabt.

**Auf was nehmen Sie Rücksicht, wenn Sie zukünftige, langfristigere Entscheidungen treffen?**

Wirklich langfristig kann man nie denken, weil sich der Markt vom einen auf das andere Jahr komplett ändern kann.

Man investiert natürlich Zeit und Geräte in Kulturen, die man im Moment hat. Aber was in 10 Jahren sein wird, kann keiner sagen. Es wäre zu hoffen, dass in 10 Jahren der Betrieb auch noch so dasteht wie jetzt und dass dann vielleicht mein Sohn schon mitarbeitet. Jeder Bauer will einfach gut entlohnt werden und dass seine Arbeit einen Preis hat.